

BUND Diepholzer Moorniederung

Neues Moorzentrum mit europaweiter Bedeutung

Zwischen Bremen und Osnabrück – in der Diepholzer Moorniederung – entsteht zurzeit eine Anlaufstelle für Moor-Interessierte und Moor-Experten aus ganz Europa. Die BUND-Einrichtung „Diepholzer Moorniederung“, die sich seit 30 Jahren um den Erhalt der Moore kümmert, ist als Projektpartner dabei.

In diesen Tagen landen Zigtausende von Kranichen in Niedersachsen, um eine Pause auf dem Weg ins Winterquartier im Süden einzulegen. Die meisten davon rasten in der Diepholzer Moorniederung, die inzwischen zum drittgrößten Kranichrastplatz in Mitteleuropa geworden ist. Daran hat der BUND Niedersachsen einen großen Anteil: Seit 30 Jahren engagiert sich der Umweltverband dafür, dass dieses Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung erhalten bleibt und ökologisch entwickelt wird, damit insbesondere Rote-Liste-Arten wie etwa Bekassine und Moorfrosch eine Zukunft haben. 7.300 Hektar Hochmoor sind bereits renaturiert – Großer Brachvogel, Bekassine, Raubwürger, Moosbeere, Sonnentau, Weißes Schnabelried und viele andere gefährdete Arten in Fauna und Flora können dort überleben.

Die Moorniederung ist bald um eine Attraktion reicher: Zurzeit entsteht in der Gemeinde Wagenfeld das „Europäische Fachzentrum Moor und Klima“ (EFMK). Das moderne Gebäude wird in Form eines Kranichs gebaut und soll im Herbst 2014 eröffnet werden. Im September konnte bereits das Richtfest gefeiert werden. In diesem neuen Fach- und Besucherzentrum werden das Arbeitsfeld praktischer Moorschutz verknüpft mit Forschung und einem wissenschaftlichen Netzwerk.

Besucher können in einer attraktiven Ausstellung die wichtige Rolle der Moore für die Biodiversität und den Klimaschutz erleben und werden Spannendes und Kurioses über die international bedeutsame Kranichrastregion Diepholzer Moorniederung erfahren. Die neue Anlaufstelle soll Menschen miteinander in Kontakt bringen und über Moorschutz und -nutzung informieren – Wissenschaftler, Naturschützer oder Vertreter der Torfindustrie und Landwirtschaft ebenso wie Schüler, Touristen, Ausflügler oder Vogelkundler.

Außerdem wird der BUND künftig präsentieren, was er vor Ort bereits erreicht hat und weiterhin zum Moor- und Klimaschutz unternimmt. Die zehn Mitarbeiter des BUND-Teams werden dort neue Büros beziehen, eine Werkstatt einrichten und weiterhin praktischen Naturschutz in den Mooren betreiben. Es gibt noch viel zu tun: Tausende von Hektar sind noch schutzwürdig. „Die Moore brauchen eine große Öffentlichkeit, Moorschutz ist eine Aufgabe über Generationen hinweg“, sagt



Friedhelm Niemeyer, Leiter der BUND-Einrichtung. Denn es ist zweifelsfrei bewiesen: Aus entwässerten Mooren entweichen in Deutschland jährlich fast 40 Millionen Tonnen Kohlendioxid. Das entspricht etwa einem Viertel der Emissionen des Verkehrs. Dagegen nehmen intakte Moore Jahr für Jahr einen Teil der Kohlendioxid-Emissionen auf und speichern ihn dauerhaft. „Moore sind deshalb nicht nur als Lebensraum für seltene Arten unverzichtbar, sondern auch für den Klimaschutz“, erklärt Niemeyer.

Das Fachzentrum wird in nächster Nähe zu touristisch reizvollen Angeboten gebaut wie Moorbahn, Draisine, Moorerlebnispfad oder Natur-Tierpark. Projektträger ist die Gemeinde Wagenfeld, der BUND ist als Projektpartner in Gremien wie der Betreibergesellschaft „Europäisches Fachzentrum Moor und Klima Wagenfeld GmbH“, dem Förderverein des EFMK sowie einer Koordinierungsgruppe vertreten.

Carla Juhre



Das Fachzentrum wird aussehen wie ein Kranich, von denen Tausende die Moorniederung zum Rasten nutzen. Foto: C. Kröner; Modell: Keese ingenieure + planer

► Mehr Informationen: www.bund-niedersachsen.de

BUND mit hoher Fachkompetenz

Seit 1983 ist der BUND hauptamtlich für den Moorschutz in der Diepholzer Moorniederung tätig. Mit seinem Fachwissen sowie der Erfahrung in der Erhaltung, Entwicklung und Renaturierung von Mooren ist er in der Moorszene ein wichtiger Ansprechpartner und Dienstleister. Zudem bearbeitet das Diepholzer Team weitere Themenfelder wie Flächenmanagement, Naturerlebnisangebote oder Umweltbildung. Das Netzwerk im „Europäischen Fachzentrum Moor und Klima“ profitiert von der umfassenden Kompetenz des BUND.

Neue Nischen für Mauersegler und Fledermaus



Häuslebauer können auch an energetisch sanierten Gebäuden Schlupflöcher für Mauersegler schaffen.
Fotos: Klaus Roggel

► **Kontakt:**
Birte Berlemann,
Jana Lübbert
Tel. (0511) 965 69-14
E-Mail: artenschutz-am-bau@nds.bund.net

► **Mehr Informationen:** www.bund-niedersachsen.de

Energiesparen ist das Gebot der Stunde für eine erfolgreiche Energiewende. Um beim Heizen Energie zu sparen, werden deshalb viele ältere Gebäude gedämmt. Die Niedersächsische Landesregierung hat sich das Ziel gesetzt, bis 2020 den Wärmebedarf im Land um 20 Prozent zu reduzieren und vergibt über die NBank zinsgünstige Darlehen für Wärmedämmungen, um Anreize für energetische Sanierungen zu schaffen.

Leider haben diese Sanierungen auch eine negative Seite: Bislang nisteten zahlreiche Vogel- und Fledermausarten in Nischen und Spalten an Häusern. Doch vor allem bei Dachmodernisierungen und beim Dämmen der Außenwände verschwinden diese kleinen Lebensräume. Die Bestände von Mauerseglern, Hausperlingen und der Zwergfledermäusen sind rückläufig – ihre Lage wird durch die energetische Sanierung verschärft.

Es gibt zum Glück einen ganz einfachen und preiswerten Weg, den Tieren auch weiterhin ein Zuhause an unseren Gebäuden zu geben. Der BUND Niedersachsen hat ein neues Projekt „Klimaschutz und biologische Vielfalt unter einem Dach“ ins Leben gerufen, um Möglichkeiten zum Schutz der Tiere landesweit bekannt zu machen und umzusetzen: Wenn bestehende Unterschlüpfe für Vögel oder Fledermäuse vor der Sanierung erfasst werden, sollte man an die Fassade oder in die Dämmung Nistkästen anbringen oder einbauen. Bei Gebäuden, die bislang keine Nistmöglichkeiten hatten, kann die Sanierung sogar genutzt werden, um neue Quartiere zu schaffen. Wenn die Nistkästen richtig eingebaut werden, gibt es keinerlei Wärmebrücken in der Dämmung. Und für die menschlichen Hausbewohner hat dies einen großen Vorteil: Denn Fledermäuse und Mauersegler sind fleißige Insektenfresser.

Die BUND-Projektmitarbeiter wenden sich speziell an Akteure in Wohnungsbau und -verwaltung, an Architekten, Handwerker, Energieberater und Behörden. Der BUND bietet ihnen Informationsmaterialien, Beispiele bautechnischer Lösungsmöglichkeiten, Beratungen, Vorträge und Fortbildungen an. Um landesweit agieren zu können, suchen die Projektmitarbeiter Interessierte, die nach einer kurzen Schulung vor Ort als Ansprechpartner agieren können – etwa für Wohnungsgesellschaften oder Handwerker. Zusammen mit dem Projektteam können sie in ihrer Region kleinere Aktionen und Veranstaltungen zum Thema organisieren. Mit Hilfe dieser Ansprechpartner will der BUND ein branchenübergreifendes Netzwerk aufbauen, in dem sich diejenigen, die Sanierungen und Neubauten planen und umsetzen, mit Artenschutz-Fachleuten austauschen können.

Birte Berlemann, Jana Lübbert

Blickfang

Wildkatzen in Hildesheim hautnah beobachten

Selten und scheu – dies sind vermutlich die ersten Assoziationen zu Wildkatzen. Der BUND Niedersachsen setzt sich seit Jahren für den Schutz dieser Tierart ein, die durch die Zerschneidung ihrer Lebensräume bedroht ist. Im Rahmen mehrerer Projekte haben BUND-Aktive Lebensräume der Wildkatzen vernetzt, damit sich die „kleinen Tiger“ weiter ausbreiten und vermehren können.

Damit möglichst viele Menschen für die schwierige Situation der Tiere sensibilisiert werden, hat das Wildgatter in Hildesheim-Ochtersum ein Gehege für Wildkatzen gebaut. Die neuen Bewohner wurden in an-

deren Gehegen geboren und können nicht ausgewildert werden. Die BUND-Mitarbeiterin Charlotte Dietrich hat die Mitarbeiter des Wildgatters bei der Planung und dem Bau des 200 Quadratmeter großen Geheges beraten, sodass dieses mit vielen Kletter- und Versteckmöglichkeiten besonders artgerecht gestaltet wurde. Zur Eröffnung des Wildkatzengeheges waren viele Besucher erschienen, die sich dort auch auf einer fest installierten Schautafel über das bundesweite BUND-Wildkatzen-Projekt informieren konnten. Auch die Kreisgruppe Hildesheim stellte ihre Arbeit vor. Derzeit arbeitet der BUND Niedersachsen daran, in der Region Hildesheim tausende Bäume und Büsche zu pflanzen. So entstehen grüne Korridore für Wildkatzen und viele andere Tierarten. Parallel erfasst der BUND die Bestände und Wanderungen der Wildkatzen; vor allem im Solling werden Haarproben gesammelt und genetisch analysiert.

Carla Juhre

► **Kontakt:**
Charlotte Dietrich
Tel. (05121) 15 73 71
E-Mail: charlotte.dietrich@nds.bund.net

Der BUND nutzte die Eröffnung des Geheges, um sein Wildkatzen-Projekt vorzustellen.
Foto: BUND





Ein Dorf feiert ein Obstfest, Schüler backen mit alten regionalen Obstsorten, eine Naturschutzgruppe schafft Nistmöglichkeiten für seltene Vögel, die Jägerschaft legt eine neue Wiese an – rund um eine Streuobstwiese ist oft viel los! Die wertvollen Kulturbiotope schmücken unsere Landschaften und bieten Menschen Raum für allerlei Aktivitäten im dörflichen Leben, sie sind aber vor allem unverzichtbare Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten.

2014 stehen Streuobstwiesen im ganzen Land im Fokus des Jubiläumsprojektes der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung, die im kommenden Jahr ihr 25-jähriges Bestehen feiert. Dabei sollen in möglichst allen niedersächsischen Landkreisen Aktionen zum Thema Streuobst stattfinden. Die Umweltstiftung sowie der BUND Niedersachsen haben sich schon vor einigen Jahren als besonderes Ziel gesetzt, Streuobstwiesen zu erhalten, und der BUND koordiniert nun auch dieses Projekt und kann dabei seine Erfahrungen der letzten Jahre einbringen.

Die Stiftung und der BUND möchten vor allem dafür sorgen, dass die Streuobstwiesen ins Licht der Öffentlichkeit gerückt werden. Denn jahrzehntelang wurden viele Streuobstwiesen gerodet, ihr ökologischer Wert war kaum bekannt. Doch in unserer von landwirtschaftlichen Monokulturen geprägten Landschaft sind diese Biotope kleine Oasen der Artenvielfalt: Sie bieten mehr als 5000 Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum, von denen viele auf der Roten Liste der bedrohten Arten stehen. Mit ihren zahlreichen alten Obstsorten dienen die Wiesen außerdem als Genpool für die Zukunft des Obstbaus.

Durch das Projekt sollen so viele Menschen wie möglich mit dem Thema in Kontakt kommen. Der BUND wird lokale Gruppen darin unterstützen, vor Ort kleine und große Aktionen rund um Streuobstwiesen zu organisieren. Sie können beispielsweise mit Schülern Äpfel



zu Saft pressen, ein Erntedankfest auf die Beine stellen oder die Pflege einer alten Wiese übernehmen. Der BUND berät und unterstützt sie dabei finanziell und koordiniert das Gesamtprojekt. Mitmachen können alle Gruppen, Vereine und Initiativen, die etwas für Streuobstwiesen tun möchten.

Dies soll dazu führen, dass mehr Menschen mithelfen, Streuobstwiesen zu erhalten, zu pflegen oder sogar neu anzupflanzen. BUND und Bingo-Umweltstiftung wollen damit auch zeigen, wie sinnvoll und notwendig Naturschutz ist und dass der ehrenamtliche Einsatz dafür viel Spaß machen kann.

Der BUND hat sich bereits erfolgreich mit einem großen Projekt für Streuobstwiesen engagiert, das zunächst in vier Landkreisen gestartet war. Die Projektmitarbeiter bauen nun für ganz Niedersachsen ein landesweites Kataster für Streuobstwiesen auf – finanziell gefördert durch die Bingo-Umweltstiftung. Dazu haben sie Gruppen und Experten aus ganz Niedersachsen miteinander in Kontakt gebracht, die sich bereits um Obstwiesen kümmern. Das Internetportal www.streuobstwiesen-niedersachsen.de vernetzt alle Akteure im Land und macht Informationen zu möglichst vielen Wiesen zugänglich. Auf einer interaktiven Karte finden Interessierte Informationen über die einzelnen Wiesen, über Mostereien, Produkte, Veranstaltungen und vieles mehr.

Thomas Mura

BUND-Aktive der Kreisgruppe Lüchow-Dannenberg sammeln zusammen Fallobst ein.
Foto: Klaus Mayhack/
BUND



Möchten Sie in Ihrem Ort eine Aktion zum Thema Streuobst auf die Beine stellen oder eine Streuobstwiese pflegen oder anlegen? Dann bieten Ihnen die BUND-Projektmitarbeiter ihre Hilfe an. Melden Sie sich telefonisch unter (0511) 965 69-74 oder schreiben Sie eine E-Mail an: streuobstwiesen@nds.bund.net
Mehr Informationen zu Streuobstwiesen und zum Projekt finden Sie im Internet: www.bund-niedersachsen.de

Beim Apfelfest in Gartow wurde die reiche Ernte mit Musik gefeiert.
Foto: Klaus Mayhack/
BUND

Durch Wiederanschluss des Allerauenwaldes an die Aller ist die Dynamik mit Überflutungen im Wald wieder möglich.
Foto: J. Bäter



Im Winter werden die Grünländer in der Politz bei Brechtorf bei Hochwasser überschwemmt.
Foto: M. Zenk

Niedersächsischer Drömling Naturschutzgroßprojekt erfolgreich beendet

Vor 25 Jahren sah es schlecht aus für den Drömling, Teil einer früher ausgedehnten Feuchtgebietsniederung östlich von Wolfsburg, die sich bis auf die sachsen-anhaltinische Seite erstreckt. Das Feuchtgebiet litt zunehmend unter den niedrigen Sommerwasserständen. Dies wirkte sich negativ auf die bundesweit bedeutsamen Bruchwälder, Auwälder, Großseggenrieder sowie Feuchtwiesen und -weiden aus – wichtige Lebensräume für seltene Tier- und Pflanzenarten.

Um diesem Trend entgegenzusteuern und das erhebliche Entwicklungspotential des Gebietes zu nutzen, wurde 2002 mit einem auf zehn Jahre ausgelegten Naturschutzgroßprojekt begonnen, das nun erfolgreich abgeschlossen wurde.

Auf niedersächsischer Seite waren rund sechs Millionen Euro nötig für den Kauf vieler Flächen und für wasserwirtschaftliche Arbeiten, um die Grundwasserstände zu stabilisieren. Nur so war es möglich, Niedermoore mit Feuchtwäldern, Sumpfbiotope, Feuchtgrünländer sowie Moordammkulturen zu erhalten. Gefördert wurde das Großprojekt in dem rund 4.200 Hektar großen Kerngebiet durch das Bundesamt für Naturschutz mit Finanzmitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit sowie durch das Land Niedersachsen. Unter der Federführung des Landkreises Gifhorn gemeinsam mit dem Kreis Helmstedt und der Stadt Wolfsburg haben die Projektträger das Projekt geplant und sämtliche Arbeiten umgesetzt, um „ihren Drömling“ zu bewahren.

Unter den Landnutzern im Drömling war das Projekt anfangs umstritten. Daher war vor dem Projektstart ein dreijähriger Planungsprozess nötig, in den Vertreter von Land-, Forst- und Wasserwirtschaft sowie des Naturschutzes intensiv einbezogen wurden. Auch während der zehnjährigen Umsetzungsphase wurden die Betroffenen einbezogen und das Wissen der Bevölkerung

genutzt. Am Ende war eine breite Akzeptanz für die Naturschutzarbeiten sowie eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entstanden, die mit zum Erfolg des Projekts beigetragen haben:

- Heute kann im Drömling der Grundwasserstand im Sinne des Naturschutzes und unter Berücksichtigung der Nutzerinteressen und des Hochwasserschutzes gesteuert werden.
- Eine extensive Grünlandnutzung sorgt dafür, dass artenreiche Feucht- und Nasswiesen bestehen bleiben.
- Sumpf- und Auenwälder konnten gerettet werden und sind heute geschützt. Aus Nadelwäldern wurden Laubwälder, und auf 400 Hektar können sich Naturwälder ohne jegliche Nutzung entwickeln.

Rund 70 Prozent des niedersächsischen Drömlings sind heute in öffentlicher Hand, und das gesamte Kerngebiet wird als Naturschutzgebiet gesichert und weiterentwickelt. Auf sachsen-anhaltinischer Seite wurde fast zeitgleich ein Naturschutzgroßprojekt abgeschlossen. Die Ziele der beiden Projekte wurden im grenznahen Bereich aufeinander abgestimmt. Ein Nebeneinander von Fluss-Aue-Ökosystemen, Feuchtwäldern, beweideten und gemähten Feucht- und Nasswiesen, Sümpfen und Gräben ist ein Garant für den Artenreichtum des Drömlings. So haben Biber, Kranich, Seeadler, Amphibien, Libellen und Wiesenvögel weiterhin einen für sie perfekten Lebensraum.

Martin Zenk, Landkreis Gifhorn

Auch der BUND Niedersachsen trägt dazu bei, dass der Drömling erhalten bleibt. Die BUND-Stiftung Naturlandschaft hat im sachsen-anhaltinischen Teil große Flächen Moorwälder erworben. Denn nur durch den Schutz der Lebensräume ist ein sinnvoller Artenschutz möglich.

► Weitere Informationen unter: www.droemling-niedersachsen.de

Klimaschutz und Bodenfruchtbarkeit

Von alten Völkern für unsere Zukunft lernen

Wenn auf magerem Boden in Südniedersachsen Tomatenpflanzen 2,70 Meter hoch werden, Rosen viermal im Jahr blühen und Gurken, Mais und Zucchini ausgezeichnet gedeihen, denken die meisten als erstes an Gewächshäuser, viel Kunstdünger oder Unkrautvernichtungsmittel. Doch eine Mischung aus Kompost, Dung, Holzkohle und Tonscherben – genannt „Terra Preta“ (portugiesisch für schwarze Erde) – sorgt für diese wunderbare Bodenfruchtbarkeit im heimischen Garten. Solche besonderen Böden kommen in teils meterdicken Schichten in prähistorischen Siedlungsgebieten in Amazonien und Afrika vor, wo Ackerbau betrieben wurde. Warum sollten wir uns nicht das Wissen dieser Völker wieder zunutze machen und verbreiten? Denn Terra Preta hat neben der Steigerung der Fruchtbarkeit um bis zu 80 Prozent noch einen immensen Vorteil: Pro Hektar kann der Ausstoß von Kohlendioxid um 50 Tonnen reduziert werden, das in der Erde gebunden bleibt. Außerdem entstehen keine anderen klimaschädigenden Gase wie Methan oder Lachgas.

BUND-Aktive aus Hameln-Pyrmont und der Kreisgruppe Region Hannover haben deshalb ein Projekt gestartet, mit dem sie viele Menschen über den Nutzen von Terra Preta informieren und zeigen wollen, wie man diese Erde im eigenen Garten nutzen kann. Sie setzen auf regionale Stoffstromkreisläufe und sind im Gespräch mit Abfallentsorgern, der Landwirtschaftskammer und den Kommunen, die mithelfen können, die Terra-Preta-Kulturtechnik zu nutzen. Die Projektmitarbeiter halten Vorträge, veranstalten Workshops und informieren auf Gartenschauen. Auch Freilandfeldversuche gehören dazu – mit guten Ergebnissen:



Auf dem BUND Nutzpflanzen-Vielfalt-Acker in Patten- sen/Jeinsen wuchsen alte Maissorten, Bohnen, Zucchini und Kürbisse in einer noch nie dagewesenen Größe und Vitalität. Die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung fördert das Projekt, das in einer zweiten Stufe ab 2014 auf ganz Niedersachsen ausgedehnt werden soll.

Rainer Sagawe

Bei Workshops im Bildungszentrum Ith gediehen die Pflanzen durch Terra-Preta-Schwarzerde wunderbar. Fotos: Heise/ Bildungszentrum Ith

So funktioniert Terra Preta

Das Geheimnis ist belebte und gesättigte Pflanzenkohle. Pflanzliche Abfälle, Dung und Milchsäurebakterien werden mit Holzkohlenstaub gemischt und einige Wochen unter Luftabschluss fermentiert. Dabei werden die Stoffe umgewandelt – Vergleichbares verrichtet Sauerartig beim Brotbacken. Die feinen Poren der Pflanzenkohle bilden eine große Oberfläche, sind Speicher für Wasser und Nährstoffe, werden von Mikroorganismen besiedelt, das gesamte Bodenleben wird intensiviert. Die Ausscheidungen der vielen Bodenlebewesen werden leichter von den Pflanzen aufgenommen als von außen zugeführter Dünger.

► Mehr Informationen: www.region-hannover.bund.net

► Kontakt: Sibylle Maurer-Wohlatz
Tel. (0511) 66 00 93
E-Mail: bund.hannover@bund.net

Bundesverkehrswegeplan 2015

BUND meldet Alternativen zu geplanten Fernstraßen

Der BUND Niedersachsen hat der Landesregierung Alternativen vorgeschlagen zu besonders umweltschädlichen und überdimensionierten Plänen für Autobahnen und Bundesstraßen, die bislang auf der niedersächsischen Meldeliste zum neuen Bundesverkehrswegeplan 2015 standen. Nur ein Bruchteil der 228 Straßenbauvorhaben („Wunschlistenplanung“), die das Land dem Bund zur Bewertung vorgeschlagen hat, ist – ungeachtet ihrer Sinnhaftigkeit – überhaupt finanzierbar.

Der BUND begrüßt, dass die Verbände erstmalig Alternativen zu den Plänen der Länder anmelden dürfen. Der Erhalt der vorhandenen Infrastruktur soll dabei in jedem Fall Vorrang vor Neubau haben. Zudem setzt sich der BUND für die Verlagerung des Verkehrs auf Schiene und Schiffe sowie die Vermeidung von Verkehr ein.

Zu den umweltverträglichen, kostengünstigen und schneller umsetzbaren Vorschlägen des BUND gehören Alternativen zu den Planungen zur A 20, der A 39 und eines A 33-Teilstückes sowie zu Ortsumfahrungen wie der

B 3 Celle/Ostumfahrung, B 188 Vorsfelde, B 210 Aurich. Der BUND Landesverband dankt an dieser Stelle allen Aktiven im Land, die Alternativen entwickelt haben und hofft, dass sie auch das künftige Prozedere kritisch begleiten. Das Landesverkehrsministerium muss die Vorschläge nun prüfen und für eine Anmeldung beim Bundesverkehrsministerium konkretisieren. Eine direkte Beteiligung der Öffentlichkeit wurde angekündigt.

Dr. Marita Wudtke



Der BUND setzt sich dafür ein, dass mehr Verkehr auf Schiff und Schiene verlagert wird anstatt neue Autobahnen zu bauen. Foto: Peter Kirchoff/ www.pixelio.de

Auf dem Weg zu einem noch besseren BUND

Rund 30.000 Mitglieder und Förderer unterstützen den BUND Niedersachsen. In fast allen Landkreisen engagieren sich Ehrenamtliche, um vor Ort etwas für Natur und Umwelt zu tun. Neben politischer Lobbyarbeit bewegt der BUND konkret etwas mit vielen Projekten im ganzen Land, beispielsweise für den Moorschutz. Kurzum, der BUND hat Erfolg, man könnte sagen: Es läuft.

Aber der BUND ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen, und es gibt immer mehr Themen im Land, die der Einmischung bedürfen. Parallel dazu ist der Verband in die Jahre gekommen, schließlich gibt es ihn seit mehr als 50 Jahren. Nach einer so langen Zeit stellt jedes Unternehmen, jeder Sportverein oder jedes Ehepaar fest, dass es an manchen Stellen hakt, dass man Strukturen überdenken muss.



Haupt- und Ehrenamtliche haben bei der Auftaktveranstaltung miteinander gesprochen und nach neuen Wegen gesucht, um die Verbandsarbeit effektiver zu gestalten. Am Anfang ging es dabei ums gegenseitige Kennenlernen, denn in einem Verband, der durch Ehrenamtliche getragen wird, ist das menschliche Miteinander besonders wichtig. Fotos: socius gGmbH

An diesem Punkt befindet sich derzeit der BUND Niedersachsen. Deshalb hat der Vorstand beschlossen, einen Verbandsentwicklungsprozess zu starten, bei dem jeder BUND-Aktive – egal ob haupt- oder ehrenamtlich im Einsatz – seine Meinung einbringen und Vorschläge machen kann, um den BUND handlungsstärker zu machen, das Wir-Gefühl der Aktiven zu stärken und neue, insbesondere jüngere Mitglieder für die Arbeit zu gewinnen.

Experten von der gemeinnützigen Socius Organisationsberatung aus Berlin, die sich als Berater für den gemeinnützigen Bereich spezialisiert haben, helfen dem BUND dabei, eingefahrene Verhaltensmuster zu erkennen, Entscheidungsabläufe zu entwirren und verkrustete Strukturen zu finden und neu zu ordnen. „Die Arbeit im BUND wurde immer mehr, doch die Strukturen sind nicht ausreichend mitgewachsen“, sagt Rudi Piwko, Gründer und Geschäftsführer von Socius, der als Externer mit seinem Team durch die richtigen Fragen „die blinden Flecken im System finden“ will und den gesamten Entwicklungsprozess ein Jahr lang begleiten wird. Intern wird der Prozess durch eine Steuerungsgruppe begleitet, die aus sechs gewählten Vertretern von Vorstand, Mitarbeitern und Kreisgruppen zusammengesetzt ist.

Die Auftaktveranstaltung hat gezeigt: Es gibt viele, die Lust haben, den BUND zu verbessern. 45 Haupt- und Ehrenamtliche aus unterschiedlichen BUND-Gruppen und -Gremien sind für ein Arbeitswochenende nach Hannover angereist. „Dabei haben wir erst einmal herausgefunden, warum wer gerne im BUND arbeitet, aber auch, welche Probleme jeder bei der BUND-Arbeit hat“, erläutert Piwko. Herausgekommen sind fünf Fachgruppen, die folgende Themenfelder bearbeiten: junge Aktive, Kommunikation, Fokussierung, Verbandskultur und Modernisierung der Strukturen.

Diese Gruppen erarbeiten bei gelegentlichen Treffen Ideen, etwa für eine bessere Kommunikation zwischen den BUND-Gremien. Erste Ansätze werden die Arbeitsgruppen beim Kreisgruppentreffen auf Burg Lenzen im November mit Vertretern der Kreisverbände diskutieren. „Nach diesem wichtigen Austausch werden wir konkrete Ergebnisse in der alltäglichen Praxis umsetzen“, erklärt Piwko. „Abschließend folgt noch eine Phase, in der wir prüfen, ob die Änderungen funktionieren und die Kugel nicht schon wieder zurückläuft und alte Muster wieder auftauchen.“

Carla Juhre

Wer mithelfen will, den BUND schlagkräftiger und attraktiver zu machen, ist herzlich eingeladen, seine Ideen einzubringen und den Verbandsentwicklungsprozess mitzugestalten. Sie können sich dazu im Internet unter der Rubrik „Über uns“ informieren (www.bund-niedersachsen.de) und sich dann anmelden per E-Mail an: ve@nds.bund.net

Ausgezeichnet

Niedersächsischer Ehrenamtspreis für Reinhard Löhmer

Reinhard Löhmer verbringt sein Leben nicht nur in unzähligen BUND-Sitzungen, sondern sehr viele Stunden im Moor. Dieses Ökosystem hat es dem stellvertretenden BUND-Landesvorsitzenden schon vor langer Zeit angetan. Seit mehr als 40 Jahren engagiert er sich für den Schutz der Moore. Die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung hat ihn dafür nun mit dem Niedersächsischen Ehrenamtspreis ausgezeichnet.

Löhmer war 1972 Gründungsmitglied der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft Moore (FAM), ein Zusammenschluss von rund 50 ehrenamtlichen Moorschützern; seit 1974 ist er deren Sprecher. Zusammen mit dieser Arbeitsgemeinschaft und auch mit dem BUND hat sich der Biologe auf politischer Ebene Gehör verschafft, um die Rolle der Moore als Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere sowie für den Klimaschutz im Bewusstsein der Landespolitiker zu verankern. Ein Großteil seines Engagements war aber weit weg von Lobby- und Schreibtischarbeit: Er hat zahlreiche Kartierungen von Flora und Fauna vorgenommen, zum Beispiel zur Verbreitung des Goldregenpfeifers, er hat vielerorts Moorpflanze-Einsätze organisiert und sehr viele Exkursionen

geleitet und Vorträge gehalten, um den Menschen den Lebensraum Moor näherzubringen. Dabei war er sich niemals zu schade, selbst Hand anzulegen beim Entkusseln oder beim Verschließen von Entwässerungsgräben in der Hannoverschen Moorgeest oder der Diepholzer Moorniederung.

Anne Zachow, Vorstandsvorsitzende der Stiftung, sagte bei der Preisverleihung: „Der Preis wird als Anerkennung herausragenden und ehrenamtlichen Engagements zum Wohle der Natur vergeben.“ Der niedersächsische Umweltminister Stefan Wenzel hob als Festredner hervor, dass insbesondere in Niedersachsen die Einflussnahme auf politische Entwicklungen und Planungen beim Thema Moor besonders wichtig sei, da sich hier ein Drittel aller deutschen Moorflächen befänden.

Neben Löhmer waren sogar weitere BUND-Moorschützer für den Preis nominiert: Uwe Peter vom BUND Unterweser und Wieland Utermark, der sich im BUND Uelzen engagiert. Der BUND Niedersachsen gratuliert Reinhard Löhmer sowie den Nominierten ganz herzlich zu dieser Auszeichnung und wünscht ihnen weiterhin viel Energie und Spaß bei der Arbeit fürs und im Moor.

Carla Juhre



Dr. Reinhard Löhmer bedankt sich für den Niedersächsischen Ehrenamtspreis.
Foto: Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung

Frischer Wind

Zwei neue Mitglieder im BUND-Landesvorstand

Neuere Gesichter aus Süd- und West-Niedersachsen: Ralf Hermes und Cord Petermann unterstützen künftig als gewählte Mitglieder den Vorstand des BUND Landesverbands. Beide engagieren sich seit langem für den Umweltverband.

Ralf Hermes ist seit 22 Jahren Vorsitzender der Kreisgruppe Hameln-Pyrmont, arbeitet dort intensiv im Natur- und Umweltschutzzentrum mit und organisiert zahlreiche Veranstaltungen, Aktionen und Ausstellungen etwa zum Thema Verkehr oder „Grün in der Stadt“. Dabei bringt er vor allem überregionale Umweltthemen auf die Ebene einer Kreisgruppe. Als beratendes Mitglied im Ausschuss für Umwelt, Nachhaltigkeit und Klimaschutz der Stadt Hameln setzt er sich für viele BUND-Themen ein. Für sein besonderes Engagement wurde der 50-jährige Polizist sogar schon mit dem Konrad-Buchwald-Preis des BUND Niedersachsen geehrt.

Zum BUND kam Hermes eher durch Zufall: „Vor einem geplanten Nordsee-Urlaub hatte der BUND passenderweise zu einem Vortrag über Meeresschutz eingeladen“, erzählt Hermes. Dabei habe er erstmalig Einblick in die Arbeit des Verbands erhalten und Lust bekommen, mitzumachen. „Mich hat immer schon der technische Umweltschutz interessiert. Damit war ich beim BUND bestens aufgehoben.“ Hermes bezeichnet sich selbst als „bekennender Laie“, hat Spaß an der Arbeit mit Gleichgesinnten und schätzt auf Kreisebene vor allem die Freiheit, die der BUND den Gruppen bei ihrer Arbeit lässt. Im Vorstand möchte Hermes als Bindeglied für die Kreisgruppen dienen.

Cord Petermann arbeitet an der Hochschule Osnabrück als Professor für „Sozioökonomie der räumlichen Entwicklung“. Petermann stammt aus dem Landkreis Diepholz, weshalb ihm vor allem das BUND-Projekt „Diepholzer Moorniederung“ am Herzen liegt. Er hat unter anderem untersucht, welche weiteren Effekte – beispielsweise soziale – Naturschutz haben kann und zieht für Diepholz das Fazit: „Ein großes Naturschutzprojekt hat vor allem dann Rückhalt in der Bevölkerung, wenn es dazu führt, dass mehr Besucher in die Region gelockt werden, die interessiert Fragen stellen und Produkte aus der Landschaftspflege wie Fleisch der Diepholzer Moorschnucke genießen.“

Petermann ist Mitglied im Beirat des „Europäischen Fachzentrums Moor und Klima“, das der BUND mitbegründet hat und das derzeit im Kreis Diepholz entsteht. Bei gemeinsamen Projekten mit dem BUND hat Petermann auch schon mit der Kreisgruppe Osnabrück zusammengearbeitet.

Mitglied im BUND ist der 47-Jährige seit seinem Studium der Landschaftsplanung in Berlin. „Der BUND wirkte damals schon seriös und vertrauenswürdig auf mich, er hat nicht nur wie Greenpeace Flagge gegen etwas gezeigt, sondern sich intensiv und wissenschaftlich mit den Themen befasst“, urteilt er rückblickend. Im Landesvorstand will er sich vor allem mit dem Thema Regionalentwicklung befassen. Zudem hat er als Professor besonders engen Kontakt zu Studierenden und bekommt dadurch mit, wie der BUND jüngere Menschen zu mehr Engagement bewegen könnte.

Carla Juhre



Ralf Hermes
Foto: privat



Cord Petermann
Foto: privat

BUNDjugend geht für junge Hühner auf die Straße



Die BUNDjugend war mit zwei Bussen aus Hannover zur Demo angereist. Im Gepäck waren passende Kostüme und Schilder.
Fotos: BUNDjugend

An einem Samstag Ende August sollte es ernst werden. Wir wollten mit möglichst vielen Menschen gemeinsam in Wietze im Kreis Celle gegen Massentierhaltung demonstrieren und symbolisch Europas größten Geflügelschlachthof – in dem täglich 430.000 Tiere geschlachtet werden sollen – umzingeln.

Für die Umzingelung solch eines großen Grundstücks braucht es viele Menschen! Die BUNDjugend Niedersachsen wollte auf jeden Fall dazu beitragen, dass diese Demo ein voller Erfolg wird. Daher organisierten wir aus Hannover zwei Busse für den Aktionstag und freuten uns umso mehr, dass beide Busse schließlich voll waren mit jungen Aktiven.

Die Kofferräume waren gefüllt mit vielfältigem Demomaterial: 30 gelbe Ortsschilder gegen Massentierhaltung, 18 bunte Tierkostüme, zudem Fahnen von BUND, BUNDjugend und dem niedersächsischen Jugendumwelt Netzwerk JANUN. Außerdem hatten wir noch Scha-

blonen mit wütenden Hühnern im Gepäck, die sich die Demonstranten mit Farbe auf Stoffe und T-Shirts malen konnten. Unser Material fand schnell seinen Weg in die Hände unserer Mitstreiter, und so zogen wir zum Droschkeplatz zur Auftaktkundgebung. Dort warteten schon tausende Menschen – rund 7000 sollen insgesamt an der Demo teilgenommen haben.

Uns umgab ein fast festliches Ambiente mit Essens- und Infoständen. Aufklärung wurde in Gesprächen und durch Flyer betrieben. Auf der Bühne ging es in ersten Reden um ernste Argumente gegen Massentierhaltung, und Bands sorgten für gute Laune zum Demonstrieren. Eine beeindruckende Masse von Demonstranten bewegte sich dann Richtung Schlachthof. Mit dieser Menschenmenge hatten wohl auch die Bewohner Wietzes nicht gerechnet! Viele kamen auf die Straßen und bestaunten den nicht enden wollenden Zug von bunten und lauten Massentierhaltungsgegnern.

Am Schlachthof wurde die Menschenkette gebildet. Leider war es den Demonstranten untersagt, direkt am hintersten Zaun des Schlachthofs die Kette zu bilden. Der Bauer, dem das Stück Land am Zaun gehört, wollte uns nicht auf seinen Acker lassen. Zum Glück waren wir jedoch genug Menschen, um den Schlachthof dennoch gleich zweimal zu umzingeln! Im Regen zogen wir alle dann wieder in Richtung Droschkeplatz. Dort gab es noch eine Kundgebung und ein Konzert.

Der Tag war für uns ein voller Erfolg. Wir haben es geschafft, allein in Hannover immerhin 90 junge Leute zu animieren, ihr Gesicht gegen Massentierhaltung zu zeigen. Unterstützt wurden wir dabei durch die Bundesgeschäftsstellen von BUND und BUNDjugend. Der Demoe Erfolg war eine großartige Wertschätzung unserer Arbeit.

Clara Waldermann

Neues lernen

BUND Niedersachsen ist bei Freiwilligen beliebt

„Ich würde später gern irgendwas mit Umweltschutz machen, aber was, wo und wie?“ Diese Frage stellen sich viele Abiturienten vor dem Studium oder einer Ausbildung. Antworten darauf finden manche von ihnen beim BUND Niedersachsen. Sie haben sich für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) entschieden. Hinzu kommen viele Bundesfreiwillige (BFDler), die den BUND unterstützen wollen.

12 FÖJler und 20 BFDler sind nun in der Landesgeschäftsstelle, in den Kreisgruppen und den Einrichtungen wie etwa den Nationalparkhäusern im Einsatz. Sie helfen dabei, Moore im Kreis Diepholz zu schützen, führen Besuchergruppen durch den Nationalpark Harz oder das Wattenmeer, pflegen einen Schaugarten in Vechta oder arbeiten in der Landesgeschäftsstelle mit. „Ich war überwältigt von der Anzahl der Studienfächer, zwischen denen ich mich entscheiden soll, und wollte erst einmal etwas Praktisches machen“, sagt die 19-jäh-

rige Hannah Uhlich, die ihr FÖJ in der Landesgeschäftsstelle absolviert. Umweltthemen lagen ihr schon immer am Herzen, weshalb sie zuvor schon BUND-Mitglied war. Thomas Schindler hat sich für den Bundesfreiwilligendienst entschieden. Der 58-jährige, der zuvor Technischer Ausbilder bei der Bundeswehr war, will sich unbedingt ehrenamtlich betätigen und dabei weiterhin mit Menschen in Kontakt sein.

Gegen ein „Taschengeld“ in Höhe von maximal 350 Euro monatlich lernen alle Freiwilligen die facettenreiche Arbeit in einem Umweltverband kennen. Sie verlassen aber auch regelmäßig ihren Einsatzort und nehmen an spannenden Weiterbildungen teil, um ihr Wissen zu mehren. Dazu gehören beispielsweise Fachseminare zur Persönlichkeitsbildung für die FÖJler oder auch Kurse für die BFDler zum Thema Bildungsarbeit oder Geocaching sowie die Teilnahme an spannenden Wildnis-Wochenenden.

Carla Juhre

Herausgeber:
BUND Landesverband
Niedersachsen e.V.
Goebenstr. 3a
30161 Hannover
Tel: (0511) 965 69-0
Fax: (0511) 66 25 36
bund.nds@bund.net
www.BUND-
Niedersachsen.de

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10
Konto 849 84 04

Text und Redaktion:
Carla Juhre
carla.juhre@nds.bund.net

Satz und Layout:
silvi@weindok.de